



Orhan Pamuk

# Schnee

Roman / Hanser

nachgehangen und gebetet und sich dann mit ihrem Kopftuch am Haken der Lampe aufgehängt.

## Gebt eure Stimme der Partei Allahs!

### ARMUT UND GESCHICHTE

Armut war für Ka in seiner Kindheit ein Ort, an den die Grenzen seines eigenen bürgerlichen Lebens in Nişantaşı und seines »Zuhause« stießen, das aus dem Vater, einem Anwalt, der Mutter, einer Hausfrau, der süßen Schwester, dem treuen Personal, Möbeln, Radio und Vorhängen bestand – der Ort, wo eine andersartige Außenwelt begann. Dieses andere Land hatte in Kas Kindheitsphantasien eine metaphysische Dimension, weil ihm eine gefährliche, nicht mit Händen zu greifende Dunkelheit zu eigen war. Schwer zu erklären, warum ihn die Sehnsucht nach der Kindheit antrieb, als er mit einem in Istanbul plötzlich gefaßten Entschluß nach Kars aufbrach, wo doch diese Dimension sich inzwischen kaum verändert hatte. Trotz seines Lebens fern von der Türkei wußte Ka, daß Kars in den letzten Jahren die am meisten verarmte und vergessene Region des Landes war. Vielleicht kann man es so sagen: Nach seiner Rückkehr aus Frankfurt sah er beim Bummel mit den Freunden, die seine Kindheit geteilt hatten, daß all die Straßen Istanbuls, die Läden, die Kinos sich völlig verändert hatten, verschwunden oder ihrer Seele verlustig gegangen waren. Dies erweckte in ihm den Wunsch, die Kindheit und Reinheit woanders zu suchen, und deswegen hatte er sich auf die Reise nach Kars gemacht, um einer begrenzten mittelständischen Armut zu begegnen, wie er sie in seiner Kindheit zurückgelassen hatte. Der Anblick von Turnschuhen der Marke Gislaved, die er in seiner Kindheit getragen und seitdem in Istanbul nicht mehr gesehen hatte, von Öfen der Marke Vezüv und von runden Kars-Käseschachteln mit sechs dreieckigen Stücken darin – dem ersten, was er in seiner Kindheit über Kars gelernt hatte – in den Schaufenstern der Läden im Geschäftsviertel machte ihn deswegen derart glücklich, daß er sogar die Mädchen, die sich umgebracht hatten, vergaß und sich wohl fühlte, weil er in Kars war.

Nachdem sich Ka von Serdar Bey getrennt und mit den führenden Vertretern der Partei für die Gleichheit der Völker und der Aleviten aus

Aserbajdschan gesprochen hatte, ging er gegen Mittag unter großflockigem Schnee allein durch die Stadt. Bei diesem traurigen Gang von der Atatürk-Straße über die Brücken in die ärmsten Viertel stiegen Tränen in seine Augen, als er fühlte, daß allein er den Schnee wahrnahm, der in der außer durch Hundebellen durch nichts unterbrochenen Stille auf die in der Ferne nicht mehr sichtbaren steilen Hänge, auf die aus der Seldschukenzeit stammende Burg und die von historischen Ruinen ununterscheidbaren *gecekondus* niederfiel, als ob er eine endlose Zeit bedecken wolle. Er sah den Jugendlichen im Gymnasiastenalter zu, die auf einem leeren Grundstück neben dem Spielplatz des Viertels Yusuf-Pascha (die Schaukeln abgerissen, die Rutschen zerbrochen) Fußball im Licht der Straßenlampen spielten, die das benachbarte Kohlenlager erhellen. Während er den vom Schnee gedämpften Schreien und Flüchen der Halbwüchsigen zuhörte, spürte er unter dem blaßgelben Licht der hohen Lampen und dem fallenden Schnee mit derartiger Gewalt, wie fern von allem und wie einsam diese Ecke der Welt war, daß in ihm der Gedanke an Gott auftauchte.

Das war im ersten Moment weniger ein Gedanke als vielmehr ein undeutliches Bild, das man beim eiligen Streifen durch die Säle eines Museums ziemlich unaufmerksam betrachtet hat und sich dann nicht mehr recht vor Augen rufen kann, wenn man versucht, sich zu erinnern. Mehr als ein Bild eine Empfindung, die einen Augenblick lang auftauchte und wieder verschwand, und es war nicht das erstemal, daß Ka so ein Gefühl erlebte. Er war in Istanbul in einer republikanischen, säkularen Familie aufgewachsen und hatte, bis auf die Religionsstunden in der Grundschule, keinerlei islamische Erziehung genossen. Wenn in den letzten Jahren hin und wieder Phantasiebilder ähnlich dem jetzigen in ihm aufgetaucht waren, war er darüber weder entsetzt, noch fühlte er einen poetischen Impuls, diesen Regungen nachzuspüren. Höchstens entfaltete sich in ihm optimistisch der Gedanke, daß die Welt ein sehenswerter, schöner Ort sei.

In dem Hotelzimmer, in das er zurückgekehrt war, um sich aufzuwärmen und ein Nickerchen zu halten, blätterte er mit diesem Glücksgefühl in den aus Istanbul mitgebrachten Büchern zur Geschichte von Kars. Diese Vergangenheit, die ihn an die Märchen seiner Kindheit erinnerte, vermischte sich in seinen Gedanken mit dem, was er sich den Tag über angehört hatte.

Es hatte früher einmal in Kars eine reiche Mittelklasse gegeben, die in stattlichen Häusern, die Ka wenigstens von ferne an seine eigene

Kindheit erinnerten, Bälle gab und tagelang dauernde Feste veranstaltete. Der Reichtum rührte daher, daß Kars, auf dem Weg nach Georgien, Täbris, in den Kaukasus und nach Tiflis gelegen, einst eine bedeutende Handelsstadt gewesen war, daher, daß die Stadt ein wichtiger Vorposten des Osmanischen Reiches und des Zarenreiches gewesen war, zweier großer, im letzten Jahrhundert untergegangener Imperien; außerdem waren große Truppenteile zur Verteidigung dieses Orts zwischen den Bergen hier stationiert gewesen. In osmanischer Zeit war Kars ein Ort gewesen, an dem die verschiedensten Völker gelebt hatten: Armenier, die vor tausend Jahren Kirchen errichtet hatten, von denen einige immer noch genauso imposant wie einst dastanden, Perser, die vor den Mongolen und den iranischen Heeren geflohen waren, Griechen, als Überbleibsel des Byzantinischen und des Pontischen Reiches, Georgier, Kurden und alle möglichen Gruppen von Tscherkessen. Nachdem sich 1878 die fünfhundert Jahre alte Burg den Russen ergeben hatte, war ein Teil der Muslime vertrieben worden, aber der Reichtum und die Vielfalt in der Stadt überlebten. In der russischen Zeit erbauten die Architekten des Zaren auf der Ebene südlich des Flusses Kars eine neue Stadt, die aus fünf parallelen Hauptstraßen und diese rechtwinklig schneidenden Gassen bestand – eine Ordnung, wie sie in keiner orientalischen Stadt anzutreffen war. Während die Stadtpaläste der Paschas, die Bäder und osmanischen Bauten in dem Viertel unterhalb der Burg verfielen, wurde diese mit erheblichen finanziellen Mitteln neu gegründete Stadt, die Zar Alexander III. besuchte, um sich mit seiner heimlichen Geliebten zu treffen und auf die Jagd zu gehen, Teil der russischen Pläne, nach Süden, zum Mittelmeer, vorzudringen und die Handelswege zu kontrollieren, immer reicher. Was Ka bei seiner Fahrt nach Kars zwanzig Jahre zuvor bezaubert hatte, war diese traurige Stadt mit ihren Straßen, riesigen Pflastersteinen und von der türkischen Republik gepflanzten Ölweiden und Kastanienbäumen, nicht die osmanische Stadt, deren hölzerne Bauten in den Kämpfen der Nationen und Stämme niedergebrannt worden waren.

Nach endlosen Kriegen, Massakern und Aufständen, nach der Besetzung der Stadt durch die Heere der Armenier, Russen und zwischendurch sogar der Engländer, nachdem Kars für eine kurze Zeit ein unabhängiger Staat gewesen war, marschierte das türkische Heer im Oktober 1920 unter dem Kommando Kâzım Karabekirs, dem man auf dem Bahnhofplatz ein Denkmal setzen sollte, in die Stadt ein. Die

Türken, die Kars nach dreiundvierzig Jahren wieder in Besitz nahmen, übernahmen den zaristischen Stadtentwurf und siedelten sich in der Neustadt an. Weil die von den Zaren der Stadt gebrachte Kultur mit der republikanischen Begeisterung für westliche Vorbilder in Übereinstimmung stand, akzeptierten sie diese zunächst und benannten die von den Russen angelegten fünf Hauptstraßen nach fünf großen Paschas aus der Geschichte von Kars, denn sie kannten keine großen Männer außer Soldaten.

Das waren die Jahre der Verwestlichung, von denen der ehemalige Bürgermeister Muzaffer Bey von der Volkspartei Ka hitzig und voller Stolz erzählte. In den Volkshäusern wurden Bälle gegeben; Wettbewerbe im Eiskunstlauf wurden unter der eisernen Brücke veranstaltet, die, wie Ka am Morgen beim Hinübergehen gesehen hatte, an einigen Stellen verrostet war. Die republikanische Mittelschicht von Kars applaudierte begeistert der Theatertruppe, die aus Ankara gekommen war, um *König Ödipus* aufzuführen – dabei waren noch keine zwanzig Jahre seit dem Krieg gegen Griechenland vergangen. Die alte Schicht der Reichen in Mänteln mit Pelzkragen machte Ausfahrten in Schlitten, verziert mit Rosen und Blattgold, die von wohlgenährten ungarischen Pferden gezogen wurden; auf den Bällen, die man im Nationalgarten zugunsten der Fußballmannschaft veranstaltete, wurden die neuesten Modetänze zu Piano-, Akkordeon- und Klarinettenmusik getanzt; die Mädchen von Kars, die im Sommer kurzärmelige Kleidung trugen, konnten ohne weiteres in der Stadt Fahrrad fahren; die Jugendlichen kamen im Winter auf Schlittschuhen ins Gymnasium und trugen wie viele, die sich für die Republik begeisterten, eine Fliege zu ihrem Jackett. Als der Anwalt Muzaffer Bey in der Aufregung des Wahlkampfs in Kars, in das er Jahre später als Bürgermeisterkandidat zurückgekehrt war, die Fliege, die er als Gymnasiast getragen hatte, wieder umbinden wollte, hatten ihm seine Parteifreunde gesagt, dieses »geckenhafte Ding« werde ihn Stimmen kosten, aber er hatte nicht auf sie gehört.

Es gab gleichsam einen Zusammenhang zwischen dem langsamen Verschwinden solcher unendlich langen Winter und dem Verfall, der Verarmung, dem wachsenden Unglück der Stadt. Nach dieser Bemerkung zu den schönen Wintern der Vergangenheit und der Erwähnung der halbnackten Schauspieler mit gepuderten Gesichtern, die griechische Dramen aufgeführt hatten, brachte der ehemalige Bürgermeister die Rede auf ein revolutionäres Theaterstück, das Ende